

Gillier Zeitung

Er erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Druckpreis: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din — 10

Nummer 86

Donnerstag den 26. Oktober 1922

4. [47.] Jahrgang

Kampfesweisen.

Bekämpfung haben wir natürlich erwartet und sind keineswegs überrascht. Überrascht sind wir aber über die Art, in der dieser Kampf einsetzt. Überrascht wird jeder sein, der davon liest, ob sie nun in diesem oder jenem Lande, von dieser oder jener Partei geübt wird, denn mit einer fundamentalen Anständigkeit muß man schließlich auch in der Politik rechnen, so alltäglich läßlich die Formen des Kampfes über den Fundamenten sein können. Überrascht und empört würden die Slowenen selbst am meisten sein — vor allem die Demokraten unter ihnen —, wenn z. B. in Italien oder in Deutsch-Österreich gegen ihre dortigen Volksgenossen ein derart radikaler Anfang, der schon das radikale Ende in sich schließen soll, beantragt würde: diesen nämlich mit einem Ruck, durch einen Appell an die oberste Verwaltungsbehörde, den primitiven Boden öffentlicher politischer Organisation unter den Füßen wegzureißen. Mit dem vorgeschobenen Vorwande des Unerlöblichseins der Grenzbevölkerung, der zudem, wie die Verhältnisse liegen, in diesen beiden Ländern eingeständenermaßen nicht hält, während er auf uns absolut nicht zutrifft, aus zu Tage liegenden Gründen nicht zutreffen kann. Wir lassen dabei Österreich und die politischen Rechtsauswirkungen seiner Minderheiten ruhig beiseite, weil man schließlich sagen könnte, daß schon die mächtigere Nachbarschaft an die politische Entrechtung der Tschechen und Slowenen nicht denken ließe. Aber auch in Italien, wo das verabscheuungswürdige Treiben der Faschisten vor nichts zurückschreckt, hat man klugerweise das Grundrecht der Minderheiten, die Voraussetzung ihrer po-

litischen Rechte, sich nämlich in politischen Vereinen zu organisieren, nicht angetastet.

Wir lesen in einem ausländischen Blatte, in der Grazer Tagespost, folgendes: „In der heutigen Sitzung (18. Oktober) des Vorstandes der demokratischen Partei in Marburg wurde eine Entschließung angenommen, in der von der Gebietsverwaltung von Slowenien mit Rücksicht auf die noch nicht konsolidierten Verhältnisse an den Nordgrenzen des jugoslawischen Staates die sofortige Auflösung des von der Provinzverwaltung bereits gestatteten politischen Vereines der Deutschen in Marburg verlangt wird, da dieser durch die Schaffung einer deutschen Irredenta in den Grenzortschaften eine Bedrohung der Interessen des nationalen jugoslawischen Staates bilde.“ Es liegt uns heute nicht so sehr daran, gegen diesen Vorwand Stellung zu nehmen, es wären in Anbetracht der wirklichen Ziele der Demokraten Hiebe in die Luft. Auch ist ihre Marburger Gruppe schließlich nicht die ganze demokratische Partei und noch viel weniger eine Exekutive des Staates. Da wir es uns aber nie träumen lassen, daß sie sich so tief in die „demokratische“ Seele blicken lassen und eine solche Blöße aufzeigen würde, die auch als Schwäche aufgefaßt werden kann, so sei gleichwohl die Rede von dem oben ausgesprochenen frommen Wunsche und von manchem, was drum und dran ist.

Wir haben schon hundertmal und bei jeder Gelegenheit erklärt und es durch unser Verhalten bewiesen, daß die Deutschen dieses Landes dem Staate Treue halten, daß also das Schreckgespenst einer deutschen Irredenta, dem die Marburger Demokraten zur Rechtfertigung ihres Chauvinismus mit aller

Gewalt Blut und Wirklichkeit einpumpen wollen, nicht einmal in der Phantasie existiert. Keine Nation der Welt versteht es weniger, diesen Begriff in das Leben zu stellen als die deutsche. Hier bei uns sind nicht die primitivsten Grundlagen dafür vorhanden. Unsere eigenen Leute würde der Gedanke daran lächerlich dünken, weil sie zusehr Tatsachenmenschen sind, als daß sie sich Grundlagen exträumen könnten. Ihr einziges Ziel ist, im Rahmen des jugoslawischen Staates die verfassungs- und minderheitsvertragsmäßig garantierten Rechte zu erringen und zu behaupten, mit anderen Worten ihre Sprache, ihre Kultur und die damit zusammenhängenden, gesetzlich zugestandenen Einrichtungen zu erlangen oder zurückzubekommen. Das alles umfaßt das oft zitierte Wort „Vollstreckung“. Die Deutschen Sloweniens haben die erste schmale Planke ihrer politischen Rechteinsetzung, die der „Politisch-wirtschaftliche Verein“ auf dem Meere bisheriger politischer Rechtlosigkeit bedeutet, mit dem Rufe „Staatsstreich!“ beschriftet. Sie wollen im Rahmen dieses Vereines, der sie repräsentiert, ihre politische Tätigkeit zum Wohle der Deutschen, die nicht eine führerlose Herde bleiben wollen und können, und — wohlgerne, ihr Herren! — zum Wohle des jugoslawischen Staatswesens, dem er die zusammengefaßte Kraft der Deutschen zuführen wird, ausüben. Er ist seit dem Umstürze das erste large Buzeständnis politischer Gleichberechtigung der deutschen Staatsbürger in Slowenien. Wir erachten es als unsere Pflicht, das heute laut zu betonen, da eine Partei, die den Demokratismus auf ihre Fahnen geschrieben hat, mit Hintansetzung ihrer eigenen Grundsätze sich nicht entblödet, einen Monat nach Genehmigung der Vereinssatzungen nach diesem raschen-

Eine unterschätzte Pflanze.

Von Dr. Karl Mißke, Berlin.

Der abnorm feuchte Sommer dieses Jahres hat zur Folge gehabt, daß sich ein ganz ungewöhnlicher Segen über die deutschen Wälder ergoß. Sie sproßten geradezu von Pilzen und dies bisher trotz allem noch sehr vernachlässigte Nahrungsmittel hat infolgedessen eine Bedeutung erlangt, die es selbst in der traurigen Kriegszeit nicht besaß. Es gibt Frauen, die täglich ziemlich entfernte Eisenbahnfahrten unternehmen, um in besonders geeignete Pilzgründe zu kommen, und die trotz der erheblich hohen Fahrpreise doch gut ihre Rechnung dabei finden.

Zum Glück ist auch die Furcht vor den Pilzvergiftungen, die der weiteren Einführung der Pilze als Fleischersatz im Wege standen, stark im Schwinden begriffen. Selbstverständlich dringt die Kenntnis der brauchbaren Pilze nur sehr allmählich ins Volk. Aber man kann jetzt schon beobachten, daß an Orten, wo man früher bloß Steinpilze und Pfefferlinge sammelte und alles andere unbenutzt verfaulen ließ, jetzt schon Schafchampignons, Butterpilze, Sandpilze, Grünlinge, Rehpilze, Schirmpilze und zahlreiche andere in das Bewußtsein der Sammler getreten sind, zum großen Nutzen der notleidenden Bevölkerung. Die Botaniker, die sich früher nur wissenschaftlich um diese interessante wichtige Pflanzengruppe zu kümmern pflegten, sind auf die starke Anregung des Krieges hin jetzt auch ihrer Verwertbarkeit nahe getreten. Eine große Zahl von deutschen Gelehrten bemüht sich in Wort und Schrift, die Kenntnis weiter zu verbreiten, und von Zeit zu Zeit werden Ausstellungen veranstaltet, auf denen man die guten und die bösen Arten im Naturzustande kennen

lernen kann. Das ist in der Tat ein nützliches Mittel. Noch besser und wirksamer sind aber die Pilzführungen in der freien Natur. Man lernt auf einem solchen Spaziergange mit einem Kenner nicht soviel Pilzarten kennen wie in der Ausstellung eines Museums, aber die man kennen lernt, behält man im Gedächtnis.

Aber auch die Wissenschaft selbst ist durch die erneute starke Beschäftigung mit den Pilzen neu befruchtet worden, sie geht hier mit der Praxis aufs schönste Hand in Hand. Die Botaniker haben erkannt, daß die Pilze nicht eine zufällige Zugabe unserer Wälder, sondern ein wichtiger unentbehrlicher Bestandteil sind. Der Pilz ist nicht nur Schmarotzer, sondern auch Wohltäter. Seit langem war schon bekannt, daß die Waldbäume und Sträucher mit ihren Wurzeln allein nicht die Nahrung aus dem Boden holen können. Zieht man eine junge Buche oder Eiche aus dem Boden, so findet man, daß die feinen Wurzelsäulen ganz mit zarten Pilzfäden umspinnen sind. Der Gärtner, der Orchideen züchtet, weiß, daß ihre Aussaat nur dann Erfolg hat, wenn zugleich mit den Orchideensamen auch Sporen eines bestimmten Pilzes ausgefüt werden. Die Gründüngung des Bodens mit Lupinen beruht darauf, daß an der Lupinenwurzel eine Bakterienart schwarzrot, die mit bloßem Auge erkennbare Knäufchen bildet; sie schwarzrot, aber sie zeigt sich erkenntlich, indem sie aus der Luft der Ackerkrume den Stickstoff an sich zieht und von dieser Verbindung der Pflanze abgibt. Ebenso weiß der erfahrene Pilzsucher, daß manche Pilzarten stets oder mit Vorliebe in der Nähe von gewissen Bäumen zu finden sind. Es ist zu vermuten, daß die feinen Pilzfäden im Waldboden mit den Wurzeln der Bäume und Sträucher regelmäßig eine Lebensgemeinschaft eingehen, eine Art Symbiose. Die Baumwurzel hat ihren

Vorteil davon, daß sie ihrerseits dazu beiträgt, den Pilz zu ernähren; die über den Waldboden sich erhebenden Hüte, die wir Pilze nennen, sind ja nur die zur Vermehrung dienenden Organe der Pilzpflanzen. Der Botaniker Melin hat lehtbin Versuche angestellt, welche diese Vermutung durchaus bestätigen. Er hat Reinkulturen des Butterpilzes hergestellt und dessen Pilzfäden einem jungen Kiefernplänzchen in die Wurzel geimpft, die bis dahin noch von jedem Pilzgeflecht frei gehalten worden war. Der Pilzfaden wuchs zu einem regelrechten Wurzelpilz aus, der die Kiefernwurzel fest umspann. Fichtenwurzeln schienen diesem Pilz dagegen nicht zu behagen, die Bildung des Pilzgeflechtes blieb aus. Weitere Versuche mit anderen Pilzstützungen und anderen Baumwurzeln bestätigten die Vermutung, daß da ganz intime Beziehungen obwalten; die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Vielleicht gehört zu jedem Baum ein besonderer Pilz, vielleicht aber haben manche Arten die Möglichkeit einer Auswahl. Und wie es scheint, gilt das nicht bloß für Waldbäume, sondern sogar für unsere Kulturpflanzen! Gerade in lehter Zeit haben glänzende Anbauversuche stattgefunden, deren Ergebnis zu sein scheint, daß wir demnächst den Ertrag unserer Brotfrucht, des Roggens, um 25 Prozent werden steigern können.

Der Münchener Professor Hiltner hat eine Art von Bodenbakterien gezüchtet, mit denen das Saatgut, ehe es in den Boden gelangt, gewissermaßen geimpft wird. Der Impfstoff tritt in Form einer Komposterde in Erscheinung. Das Saatgut wird angefeuchtet und etwa fünf- oder sechsmal mit der Komposterde durchschaukelt, so daß eine recht innige Mischung zu stande kommt. Die Absicht ist, daß an jedem Roggenkorn ein paar Bakterien haften bleiben, daß also jedes Korn

tuchgroßen Stück zu springen. Wir betonen dies den vielen Behauptungen ins Gesicht, die im In- und Auslande, bei jeder Gelegenheit, von heimischen Politikern aufgestellt werden, daß die Deutschen hierzulande im Genusse aller Rechte wären. Unter der Bausch- und Bogenbezeichnung Genuß aller Rechte versteht die auswärtige Welt Selbstverständlichkeiten, wie sie etwa in Kärnten mit dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Slowenen, dessen Satzungen unser Verein fast wörtlich übernommen hat, gegeben wurden; ferner Abgeordnete im Landtage, Vertreter in der Gemeinde, öffentliche Körperschaften auf kulturellem Gebiete, wir nennen als Beispiel für drüber nur den Slowenischen Schulverein mit den Zielen des Hl. Cyrill und Methodvereines; politische Rechte und Vereine, wie sie die Deutschen in der Tschechoslowakei, die Slowenen in Italien, die Deutschen in Rumänien haben. Von alledem war bisher in Slowenien keine Spur, wo ein Ansatz dazu auftauchte, wie die Gründung der Schwäbisch-deutschen Kulturbundesortsgruppe in Gottschee, wurde er schleunigst wieder weggewischt und die Männer, die sich bei der Gründung exponierten, werden, wie man uns berichtet, noch hinterher nicht wenig schikariert. Es versteht sich von selbst, daß die oben aufgezählten Einrichtungen völkischer Minoritäten in den anderen Nachfolgestaaten unter den herrschenden Staatsnationen Gegner haben, die in der Auswahl der Bekämpfungsmittel durchaus nicht skrupulös sind. Auf diese Art des Kampfes sind sie aber noch nicht verfallen: dieses Ei des Kolumbus auf den Tisch gestellt zu haben, ist den Marburger Demokraten vorbehalten worden. Ein Mittel von alles überbietender Einfachheit. Der kaum aus der Taufe gehobene politische Verein wird aus verschiedenen Gründen unangenehm empfunden, weil er den sichtbaren Rahmen für eine Gruppe von Wählern abgibt, deren Gegnerschaft angenommen wird, also funkt man an die oberste Verwaltungsbehörde des Landes: Diesen Verein auflösen! Schade, daß man mit anderen und prononzierten Gegnern nicht auch so einfach verfahren kann, z. B. mit den Klerikalen, den Sozialdemokraten, den Nationalsozialisten usw. Da muß mit komplizierteren Mitteln gekämpft werden und die Heldenhaube der Demokraten hat in der Tat manche Verbeulung aus manchem Männerkampfe davongetragen.

gleich den Keim in die Erde mitbekommt, der nachher die Mykorrhiza, die Pilzwurzel, entwickelt. Ersatz eines Düngstoffes, wie etwa bei den Lupinen soll nicht stattfinden. Der Boden erhält eine volle Düngung wie sonst, nur eine bessere Ausnützung der Bodenbestandteile durch die Wurzelbakterien wird bezweckt.

Die Höhere Lehranstalt für praktische Landwirte in Schwebnitz hat nach diesem Verfahren Anbauversuche angestellt. Es wurden sechs Parzellen nebeneinander hergerichtet, welche genau denselben Boden hatten, ganz gleichförmig gebüngt wurden und natürlich auch Wind, Sonne und Regen in gleicher Weise erhielten. Diese Parzellen wurden abwechselnd die erste mit ungeimpftem Getreide, die zweite mit geimpftem bestellt, die nächste wieder mit ungeimpftem, die vierte mit geimpftem usw. Die Aussaat erfolgte mit der Drillmaschine auf allen Parzellen gleichmäßig im September vorigen Jahres, es kamen immer 45 Pfund auf den Morgen. Geerntet wurde am 14. Juli und bald darauf gedroschen. Das Ergebnis war wunderbar. Die drei ungeimpften Parzellen lieferten zusammen 23 Zentner Korn, die drei geimpften Parzellen dagegen 35 Zentner! Ungefähr ebenso war das Verhältnis hinsichtlich des Strohertrages, 46 Zentner gegen 39. Der Ertrag war durch die Impfung, deren Kosten nicht ins Gewicht fallen, um ein Viertel gesteigert worden.

In diesem Herbst sind nun die Anbauversuche auf großen Flächen fortgesetzt worden. Man wird den Ergebnissen im nächsten Jahre mit großem Interesse entgegensehen dürfen, aber das kann gewiß schon heute gesagt werden, daß ein vielversprechender Anfang zur Steigerung unserer Broterzeugung gemacht ist. Später sollen auch die anderen Getreidearten und dann die übrigen Kulturgewächse in Angriff genommen werden.

Dem Zweck des Vorgehens sehen wir mit Leichtigkeit auf den Grund. Die vorgeschobene Ursache ist dabei ganz nebensächlich, denn an den Mumpiz von der „deutschen Irredenta“ glauben die Beschließer der Auflösungsresolution selbst nicht. Es ist darin nur dem Verfahren öffentlich Ausdruck gegeben worden, das bisher gegen die Deutschen Sloweniens in der Praxis geübt wurde. Wir sind nicht so vernagelt, daß wir nicht wüßten, welcher Parteifraktion die bisherige Ausnahmstellung der Deutschen in unserem Staate unter dem Titel des Optionsrechtes, das ja in der Tschechoslowakei, in Rumänien und in Italien die gleiche Auswirkung hätte erfahren können, in erster Linie zu danken ist. Aber geglaubt haben wir annehmen zu dürfen, daß diese Art Niederkämpfung endlich einmal ein Ende genommen haben müsse. Denn auf die Dauer wird es ja doch nicht angehen, von irgendeinem Parteilommando aus jede in den Gesetzen erlaubte Lebensregung der verfassungsgemäß gleichberechtigten deutschen Staatsbürger brutal niederzukommandieren, gleichzeitig aber in die Welt hinauszuposaunen, daß diese alle Rechte hätten. Was soll denn dadurch erreicht werden, wenn man die Vernunft allein sprechen läßt und die Lust an billigen Stößen und an der Ausübung der plötzlichen Macht nicht in Betracht zieht. Nehmen wir an, so aufrichtig lächerlich uns der Gedanke erscheint, es bestünde wirklich diese deutsche „Irredenta“. Glaubt man denn auf diese Weise die „Konsolidierung der Verhältnisse an den Nordgrenzen des Reiches“, was in der Sprache der Demokraten soviel heißt als die vollständige Ausmerzung oder zumindest Mundtotmachung des südsteirischen Deutschtums, zu erzwingen? Wandelt man auf den alten Holzwegen, daß man meint, die angebliche Irredenta durch die Auflösung eines behördlich kontrollierbaren Vereines, der vor aller Augen seine satzungsgemäße Tätigkeit ausübt und die Leute stellt, mit denen man reden kann, aus der Welt zu schaffen?

Wir glauben keinen Augenblick daran, daß die oberste Verwaltungsbehörde auf so flache, ausgetretene Methoden hereinfallen und diesen Anruf der Demokraten ernstlich beachten könnte. Schon aus der Beantwortung obiger Fragen heraus nicht und dann, weil sie als oberste Hüterin über den Parteien stehen und sich mit keiner identifizieren lassen darf. Auch der Umstand, daß ein solches Vorgehen in Staaten, die slawische Minderheiten besitzen, einen Resonanzboden finden müßte, kann nicht gleichgültig sein.

Zum Schluß noch ein eigentlich überflüssiges Wort. Dieses Wort gilt dem anderen hiesigen Blatt, das als hiderber Schildknappe sein übriges tun und den Vogel abschließen zu müssen glaubte. Dieses Blatt erzählt eine phantastische Geschichte als Beitrag zur deutschen Irredenta und stellt die Behauptung auf, es habe „erfahren“, daß der Deutsche Schulverein in Wien mit dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen in Slowenien in „enge“ Beziehungen getreten sei. Wir meinen nun so: Wenn irgendjemand Zeitung schreibt, so muß er zuvörderst trachten, daß wenigstens ein Teil der Leser an das Geschreibsel glaubt, und wenn es der in gute Form gebrachte blühendste Unsinn ist. An diese plumpe Sache wird ihm aber keiner seiner Leser glauben, dazu dürfen sie, da sie im Willen leben, denn doch zu urteilsfähig sein. Was das „Renegatentum“ anbelangt, so meinen wir so: Freie Männer bekennen sich bei uns und auf gegnerischer Seite zur Sprache, die sie selbst für die ihrige halten. Der Gedanke, daß jemand ihre Reihen abgehen und sie für eine andere Nation abnummerieren könnte, ist absurd.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Wahl des Parlamentspräsidenten.

Zu der Parlamentsitzung vom 20. Oktober l. J. wurde der Demokrat Dr. Edo Lutinič mit 124 Stimmen zum Präsidenten des Parlaments gewählt, während der bisherige Parlamentspräsident Dr. Ribar 88 Stimmen auf sich vereinigte. Am 21. Oktober wurden der Radikale Bujčić und der Muselman Karamehmedović zu Vizepräsidenten, zu Sekretären der selbständige Bauer Rajar, der Radikale Janjič, der Demokrat Bukofabjevič und der Landarbeiter Miloradović gewählt. Nach der Wahl beantragte der neue Parlamentspräsident wegen Teilnahme der Abgeordneten an der Kumanowosfeier und an den Nationalfeiertagen in Prag die Vertagung des Parlamentes. Die nächste Sitzung wird am 6. November stattfinden mit der Tagesordnung: Wahl des Finanzausschusses.

Die Resolution der Marburger Demokraten.

Die auf der Sitzung der Marburger Bezirksorganisation der demokratischen Partei vom 18. Oktober gefasste Resolution hinsichtlich des Politisch-wirtschaftlichen Vereines der Deutschen Sloweniens lautet in deutscher Uebersetzung: Die bewilligte Aufstellung des deutschen politischen Vereines für Slowenien ist mit Rücksicht auf die nichtkonsolidierten Verhältnisse an der Nordgrenze zweifellos als Bedrohung des Staatsinteresses des nationalen jugoslawischen Staates zu betrachten. Indem sie die staatsbürgerlichen Rechte der Deutschen individuell anerkennt, verlangt die demokratische Organisation die Auflösung des zu früh gegründeten deutschen politischen Vereines, weil mit der geringen Ausnahme einiger Dörfer um Abstell die Marburger Provinz keine autochthone ethnische deutsche Bevölkerung besitzt und der politische Verein der Deutschen unter den gegebenen Verhältnissen eine Irredenta an der nationalen Grenze errichten und mit der Zeit die Gefahr eines neuen Krieges (!) anzetteln könnte. Der sicherste Schutz vor dem sich künstlich entfaltenden Deutschtum ist eine starke Organisation der demokratischen Partei, die sich konsequent zur jugoslawischen Volkseinheit bekennt. — Obwohl wir bereits in unserem heutigen Leitartikel zu dieser Resolution Stellung genommen haben, möchten wir hier noch auf zwei Umstände hinweisen. Die Demokraten erkennen erstens den Deutschen die individuellen staatsbürgerlichen Rechte zu, was soviel heißen soll: die Deutschen können wählen und sollen wählen für die — demokratische Partei. Zweitens gibt es im Marburger Kreis soviel wie keine richtigen Deutschen und trotzdem ist die Gefahr der deutschen Irredenta so groß, daß sie mit der Zeit zu einem Kriege (!) führen könnte.

Jugoslovanska zajednica.

Der Ljubljanaer Slovenski Narod hat am Sonntag einen Aufruf an die Wählerschaft der Landeshauptstadt veröffentlicht, worin mitgeteilt wird, daß die Demokraten älterer Richtung und die Nationalsozialisten bei den Gemeindevahlen eine Gruppe unter dem Namen „Jugoslovanska zajednica“ (jugoslawische Vereinigung) bilden und mit einer gemeinsamen Liste in den Wahlkampf ziehen. — Die Spaltung zwischen den beiden Flügeln der demokratischen Partei ist eine vollständige geworden, was in dem heftigen, kein Mittel scheuenden Pressekampfe zwischen dem Slovenski Narod und dem Jutro schon seit einiger Zeit seine drastische Auswirkung erfährt.

Eine Konferenz über Minderheitenfragen.

Wie die Marburger Zeitung meldet, hat die jugoslawische Regierung beschlossen, sich an der Konferenz des Völkerbundes, die über Minderheitenfragen in Budapest tagen wird, nicht teilzunehmen.

Ausland.

Deutschlands Verbitterung.

Die Wiener N. F. P. veröffentlicht aus der Feder des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Mitti einen Artikel unter obiger Aufschrift, der nachstehenden bezeichnenden Anfang hat. Mitti schreibt: Deutschland ist in einem Zustand wütender Verbitterung und großer Depression. Diese beiden Gefühle äußern sich im deutschen Volk unter verschiedenen Formen und in verschiedenem Maße;

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!

manchmal, so unlogisch das klingt, kann man in derselben sozialen Gruppe Symptome dieser Depression finden, die an Ueberreizung grenzen. Trotz der Verstümmelung, die es erlitten hat (denn als Erfolg der Friedensverträge hat es nicht ein, sondern drei bis vier Elfsaß Lothringen), kann sich Deutschland noch immer einer Bevölkerung von sechzig Millionen rühmen, und in Europa und außerhalb gibt es noch weitere vierzig Millionen Deutsche. Von allen arischen Völkern bildet Deutschland unzweifelhaft die bedeutendste ethnische Einheit, und jede Verstümmelung, der es unterworfen wird, kann einen momentanen Akt der Vergewaltigung darstellen, aber die Natur der Dinge nicht fundamental ändern.

Ein vereiteltes Attentat auf den deutschen Reichskanzler.

Der deutsche Reichstagspräsident Loebe teilte vor einigen Tagen im Reichstage mit, daß in letzter Zeit die Schutzmaßnahmen für den Reichskanzler im Abgeordnetenhaus verstärkt werden mußten, da die Zahl der Drohbriefe, die diesem das gleiche Schicksal wie dem ermordeten Außenminister Rathenau ankündigten, in stetem Steigen begriffen sei. Es ist der Kriminalpolizei gelungen, den Brief eines jungen Mannes in Leipzig namens Schulz an einen Bekannten aufzufangen, in dem er diesem mitteilt, daß er Dr. Wirth erschießen werde. Ueber einen zweiten Anschlag ist die Polizei durch die Selbstanzeige eines gebirgenen Attentäters aus Hagen in Westfalen, der daraufhin verhaftet wurde, in Kenntnis gesetzt worden. Die Attentate hätten Sonntag und Sonntag vor acht Tagen verübt werden sollen.

Englands Mitschuld am Weltkriege.

Das schwedische Blatt Stockholms Dagblad schreibt: Lloyd George hielt in London eine Rede von weltgeschichtlicher Bedeutung, da darin das Eingeständnis der Mitschuld Englands am Weltkriege enthalten gewesen war. Er führte unter anderem aus, die ganze Menschheit müsse bean je die Abänderung des Friedens von Versailles verlangen, der Deutschland die Allein Schuld aufzubürden suche.

Die Politik der neuen Männer.

Der Parlamentsberichterstatter der Londoner Times schreibt, die Pfeiler der neuen Regierung könnten bereits mit Sicherheit bezeichnet werden. Es seien dies Bonar Law, Lord Curzon, Lord Derby und Lord Salisbury. Die auswärtige Politik werde ohne Zweifel die Aufrechterhaltung und Stärkung der Entente mit Frankreich zur Grundlage haben. Die Regierung werde jedoch ihre weiteren Verpflichtungen im Auslande einschränken und, wo es ohne Aufgabe von Rechten oder ohne Prestigeverlust möglich sei, ihre Nachkriegsverpflichtungen abbauen.

Aus Stadt und Land.

Die siegreiche Schlacht der Serben bei Kumanowo, wo im Jahre 1912 die serbischen Truppen die Türken auf das Haupt schlugen, wurde in Celje am Dienstag durch einen Festgottesdienst in der Pfarrkirche um 8 Uhr vormittags und in der evangelischen Kirche um 10 Uhr gefeiert.

Ein jugoslawisches Pantheon. Auf der letzten Sitzung des Ministerrates hat der Ministerpräsident Pašić die Frage des Baues eines jugoslawischen Pantheons in Kumanowo, wo die sterblichen Ueberreste aller um unseren Staat verdienten Männer ruhen sollten, aufgeworfen. Wie aus Beograd berichtet wird, soll in das nächste Budget die Summe von 30 Millionen Dinar zum Baue dieses Pantheons aufgenommen werden. Ubrigens

wurde in der ersten Parlamentssitzung der beginnenden Parlamentsperiode bereits der Akt des Ministerpräsidentens über einen diesbezüglichen Gesetzesentwurf zur Verlesung gebracht.

Auszeichnung. Regierungsrat Dr. Leopold Zuzel, Bezirkshauptmann in Celje, wurde auf Vorschlag des Innenministers mit dem St. Savaorden IV. Klasse ausgezeichnet.

Bernählung. Herr Hermann Stadtbauer, Direktor der Vereinigten Glasfabriken A. G. in Zagreb, hat sich am 21. Oktober l. J. mit Fräulein Miki Mager in Baumkirchen (Steiermark) vermählt.

Illier Männergesangsverein. Neuerlich machen wir auf die Herbstliederfeier am 4. November 1922 aufmerksam. Die Veranstaltung findet im großen Saale des Hotels Union statt. Die genaue Vortragsordnung wird in unserer nächsten Nummer bekanntgegeben werden. Für heute sei betont, daß diese Liederfeier eine der größten und schönsten Veranstaltungen zu werden verspricht, die bisher in der Vereinsgeschichte verzeichnet sind.

Zikaquartett. Zu unserer Freude können wir mitteilen, daß das in allen musikalischen Kreisen unserer Stadt hochgeschätzte Zikaquartett Anfang November eine Konzertreise in unserem Königreiche unternimmt wird. Das Konzert in Celje ist für den 8. November angesetzt. Die Vortragsordnung wird in unserer nächsten Nummer bekanntgegeben werden. Der Kartenvorverkauf findet wie gewöhnlich in der Trafik der Frau Kovač statt. Seit ihrer letzten Anwesenheit hat das Zikaquartett unter dem Schutze des Fürsten Max Egon zu Fürstenberg zwei große Konzertreisen durch ganz Süddeutschland und die Tschechoslowakei zurückgelegt. Das Auftreten der ausgezeichneten jugendlichen Künstler war überall von dem größten Erfolg begleitet. Den Höhepunkt bildete unstreitig die Mitwirkung des Zikaquartetts bei dem Kammermusikfest in Donau-Eichingen, bei dem die Zikalente bei einer Reihe von ungemein schwierigen Erstaufführungen mitgewirkt hatten. Die aus musikalischen Fachleuten der ganzen Welt bestehende Zuhörerschaft sollte dem Zikaquartett volle Anerkennung. Eine ganze Reihe von Kritiken der deutschen, französischen und englischen Presse stellt fest, daß das Zikaquartett geradezu im Mittelpunkt des Musikfestes stand. Es erfüllt uns mit Genugtuung, daß der Aufstieg dieser Vereinigung von unserer Stadt aus begonnen hat und wir sind überzeugt, daß sich am 8. November 1922 das ganze musikalische Celje ein Stelldichein geben wird, um die liebwerthen Künstler bei ihrer Heimkehr herzlich willkommen zu heißen und eines musikalischen Genusses teilhaftig zu werden, wie er uns hier leider nur selten beschieden ist.

Brotpreise. Auf behördliche Verfügung wurde in Celje der Preis des weißen Brotes mit 26 K pro Kilogramm, des schwarzen mit 22 K pro Kilogramm festgesetzt. Die neuen Preise traten mit 23. l. M. in Kraft.

Preiserniedrigung in den Gast- und Kaffeehäusern Ljublijanas. Vor einigen Tagen fand in Ljubljana eine Versammlung der Gastwirtsvereine statt, auf welcher der Direktor des Hotels Union Herr Rom verlangte, es mögen in den Ljublijanaer Kaffeehäusern die Preise herabgesetzt werden, da sie den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Es entspann sich eine sehr lebhaft Debatt, in deren Verlauf alle anwesenden Mitglieder der Genossenschaft betonten, sie würden die Kaffeehauspreise nicht ermäßigen, sondern noch hinaufschrauben. Direktor Rom erklärte, daß die Preise in der Restauration „Union“ bei Speisen bereits um 40 Prozent herabgesetzt worden seien, im Café „Union“ würden sie auch herabgehen.

Das Zurückgehen der Preise. In Zagreb wird in den letzten Tagen ein allgemeines Sinken der Preise beobachtet. Die Brotpreise fielen von 30 auf 22 K, Mehlpreise von 32 auf 20 K und im gleichen Verhältnis auch die anderen Lebensbedarfsartikel. Der Versorgungsausschuß der Stadt hat neue Marktpreise festgesetzt und den Gastwirten eine zumindest 10%ige Preisermäßigung vorgeschrieben. — Der Ljublijanaer Jatro antwortet auf einen Aufsatz der Jugoslawija, worin die Schuld dafür, daß in Ljubljana und in anderen Städten die Preise nicht im Verhältnis der Kurssteigerung des Dinar fallen, der Regierung bzw. den herrschenden Parteien in die Schuhe geschoben wird, folgendermaßen: Es ist vollkommen verständlich, wenn auch den Konsumenten unangenehm, daß sich der Kaufmann, der noch alte, teuer eingelaufte Lager besitzt, sträubt, die Preise herabzusetzen, und daß ebenso der Bauer, der beim Kaufmann teuer einkauft, die Preise noch nicht so ermäßigen kann, daß sie dem Steigen des Dinar entsprechen würden.

Der Ursulamarkt in Celje war vom Wetter einigermaßen begünstigt, es fiel kein Regen und es kamen daher viele Händler von allen Seiten zusammen. Trotzdem wurde eigentlich, besonders in der Manufakturbranche, nicht viel verkauft, da das Publikum wegen der Balutasteigerung Preiserniedrigungen abwartet. Schweres und leichtes Vieh wurden ungefähr 100 Köpfe aufgetrieben. Ochsen besserer Qualität erzielten 30-40 K, milderer 25 K, Kühe 20-30 K; verkauft wurde wenig.

Unglaublich, aber wahr. Aus dem anderen hiesigen Blatt übernehmen wir nachstehende reizende Geschichte: Eine Illier Firma bestellte im Jahre 1920 in Oesterreich Waren um den Betrag von 3600 öst. Kronen. Die Ware wurde in Oesterreich prompt abgeschickt, konnte aber bei uns nicht gefunden werden. Nach zwei Jahren Reklamieren und Suchens meldete sich das betreffende Paket endlich auf dem Zollamt in Maribor. Bisher klingt die Geschichte sehr interessant — nun folgt aber Heiterkeit oder Trauer, wie man es auffassen will. Das Marburger Zollamt verlangt nämlich von der Illier Firma für das verlorene und glücklich wiedergefundene Paket, das 3600 öst. Kronen kostete, an Lagergebühr nicht mehr und nicht weniger als 72.000 Dinar oder 288.000 Jugokronen oder ungefähr 100 Millionen öst. Kronen.

Flucht aus dem Staatsdienste. Einer Meldung des Ljublijanaer Slovensc zufolge sind in Ljubljana einige Richter aus dem Staatsdienste ausgetreten, da sie mit ihren gegenwärtigen Beamtengehältern nicht leben können. Es sollen ihnen noch andere in Ljubljana und Celje folgen.

Die Obstausstellung in Celje wurde Samstag unter Beisein des Ackerbauministers Ivan Bucej, ferner des Chefs der Ackerbauabteilung der Gebietsverwaltung in Ljubljana Sancin, des Bürgermeisters Dr. Proševic, des Obersten Tošič, des Bezirkshauptmannes Pinkava, der Vertreter der verschiedenen Aemter und verschiedener Wirtschaftskorporationen feierlich eröffnet. Auf die einzelnen Darbietungen der Ausstellung einzugehen, würde zu weit führen; es genüge, wenn wir feststellen, daß der Gesamteindruck ein vorzüglicher war und daß den Veranstalterinnen voller Dank gebührt. Am 25. d. M. findet in den Ausstellungsräumen des Narodni dom die Lizitation des ausgestellten Obstes statt. Es steht zu erwarten, daß sich die Freunde der süßen Gaben Pomonas zahlreich einfänden werden.

Eisenbahnbeförderung von Obst. Nach einer Verordnung des Verkehrsministeriums darf Obst nicht als Frachtgut, sondern nur als Eilgut befördert werden. Da aber die Eilgutfracht 6 K für das Kilo, die einfache Fracht nur 1-20 K ausmacht, sind die Obstproduzenten im schweren Nachteil. Einzelne Abgeordnete haben im Verkehrsministerium wegen Aufhebung dieser Verfügung vorgeschlagen.

Die Wasserleitung in Celje wurde durch einige Tage hindurch, und zwar bis Mittag des 22. Oktober, gesperrt, da sich in Bitanje einige Leitungsröhren infolge Unterwaschung gesenkt hatten und deshalb gesprungen waren, was eine mehrtägige Reparatur zur Folge hatte.

Die Weinlese in den südsteirischen Weingebieten ist ihrer Beendigung nahe. Der Zuckergehalt des Mostes schwankt zwischen 12 und 16%, Masket, Silvaner und Riesling zeigen zumeist 17%. Preise ab Keller 12 bis 20 K pro Liter. An vorjährigem Wein lagert noch einiges in den Kellern. Preise 28 bis 34 K.

Ein jugoslawisches Schiff gesunken. Der 1800-Tonnensegler „Zagreb“ ist auf dem Wege von Havana nach Tampico an der kubanischen Küste im Sturme gescheitert. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Demokratisch wird man, klagt die Ljublijanaer Jugoslawija, bei uns von Tag zu Tag mehr. Jetzt sei die Lage für die Hochschulrigorosa auf 1000 Kronen hinaufgeschraubt worden. Wenn das so weiter gehe, werden bald wieder die Zeiten kommen, wo nur der Reiche studieren werde können. Am Ende sei es die Absicht unserer führenden Männer, die mit dieser Verordnung die ganze vermögenslose Studentenschaft getroffen haben, das Studium überhaupt zu verhindern. In einigen Jahrzehnten werde es dann ganz nett ausschauen. Vielleicht kehren die Zeiten wieder, wo die verschiedenen Funktionäre ihre Unterschrift mit dem — Daumen geben werden.

Brandner in Maribor. Wir lesen im Ljublijanaer Slovensc: Wie der (Marburger) Tabor berichtet, läßt sich der nationalsozialistische Abgeordnete Brandner als Organisator seiner Partei in Maribor nieder. Dem Tabor ist das nicht recht,

Tragen Sie
der vielen
Vorteile wegen
PALMA
Kautschuk
Absätze und
Sohlen



weil er also denkt: Die demokratische Partei hat sich das Marburger Verwaltungsgebiet erkämpft, deshalb darf dort nur sie allein das Wort führen.

Wie sich die Sozialisten zum Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen stellen. Sie sind natürlich auch nicht entzückt, aber sie betrachten die Tatsache seiner Existenz wenigstens mit halbwegs vernünftigen Augen. So schreibt die sozialistische Marburger Volksstimme am 22. Oktober: „Wir können nur froh sein, daß sich die Deutsch-nationalen organisieren, denn jetzt werden uns auch die Bürgerlichen aus dem deutsch-nationalen Lager als organisierte Macht gegenüberstehen sehen. Nun werden auch alle slowenischen Sozialistenfresser einmal aufhören mit ihrer Behauptung, daß die deutschen Bürgerlichen mit uns sympathisieren und marschieren sollten. Sie waren nie sozialistenfreundlich und werden es auch nie sein. Uns ist aber der Kampf mit einem organisierten Gegner viel lieber, weil er offener geführt werden muß.“ Ueber die Auflösungsresolution der Marburger Demokraten urteilt das sozialdemokratische Blatt, wie folgt: „Wir glauben, daß die Demokraten deshalb erbost sind, weil die Deutsch-nationalen bei den Wahlen die demokratischen Listen in Ruhe lassen werden. Wer könnte mit der Schwächung seiner eigenen Partei zufrieden sein!“

Stipendien für protestantische Theologen. Einer Meldung des Ljubljanner Jutro zufolge besteht im Kultusministerium die Absicht, die Summe von zehn Millionen Dinar in das Budget aufzunehmen, aus der protestantische Theologen Stipendien für das Studium im Auslande erhalten werden, weil in Jugoslawien keine protestantischen Fakultäten existieren.

Ausflug deutscher Lehrer des Banat nach Beograd. Auf die Anregung des Schulinspektors Ljuba Joanovič in Werscheß begaben sich die Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Werscheß und deren nächster Umgebung, 70 an der Zahl, behufs Besichtigung der Hauptstadt und zwecks Bekanntschaftschließung zwischen der serbischen und deutschen Lehrerschaft am 17. v. M. nach Beograd. Der Beograder Schulinspektor begrüßte die Banater Lehrer in herzlicher Rede, in der er die vielen Kulturwerke und Kulturwerte des deutschen Volkes hervorhob. Er wies mit warmen Worten auf die Notwendigkeit hin, daß die deutsche und serbische Lehrerschaft fürs Aufblühen unseres gemeinsamen Vaterlandes in brüderlicher Eintracht zusammenarbeiten. Beim Mittagessen im „Hotel Slavia“ ergriff der Sekretär im Unterrichtsministerium Milan Mabrenović das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, eine Abordnung Banater Lehrer in Beograd begrüßen zu können. Er achte den deutschen Lehrer und anerkenne sein patriotisches Verhalten. Er sei überzeugt, daß der deutsche Lehrer eine tüchtige, staatsstreuere Jugend erziehen werde.

Besuch deutscher Hochschulen. Beograder Blättermeldungen zufolge werden heuer 250 jugoslawische Studenten auf reichsdeutschen Universitäten zum Studium zugelassen.

Wirtschaft und Verkehr.

Warenbestellungen nach dem 2. September. Viele Kaufleute haben die im September erlassene Verordnung des Generalinspektors im Finanzministerium, I. Bl. 14.252, unrichtig ausgelegt und auch nach dem 2. September noch Waren

im Auslande bestellt. Damit die Waren, die jetzt ankommen und auf den Stationen, bei den Zollämtern oder bei den Speditoren liegen, wenigstens verzollt und ausgeladen werden können, ist nach den neuen Devisenverordnungen den Devisenausschüssen die Bewilligung erteilt worden, für diese bereits eingelangten Waren die Einfuhrbewilligungen ohne Devisenankaufsrecht zu erteilen, jedoch mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß diese Einfuhrbewilligung ohne Verbindlichkeit für den späteren Devisenankauf ausgestellt wird, weil der Ankauf von Devisen für diese Beispiele mit einer neuen Durchführungsverordnung geregelt werden wird. Die Parteien müssen alle nach dem 2. September 1922 bestellten Waren sofort anmelden, da man später keine Bitten und Gründe berücksichtigen wird. Es liegt im Interesse der Kaufleute, bis zum Erscheinen neuer Verordnungen keine Waren im Auslande zu bestellen. Für die Industrie, die zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes verschiedene Materialien notwendig braucht, enthalten die neuen Devisenverordnungen Ausnahmsbestimmungen.

Wirkungen des Marksturzes im Auslande. Die New Yorker World berichtet, daß der Sturz der deutschen Mark für Amerika den größten Finanzkrach seit Menschengedenken bedeute. Während der letzten drei Jahre haben amerikanische Bürger etwa eine Milliarde Dollar in deutschen Mark angelegt, ein Kapital, das heute auf 50 Millionen Dollar gesunken ist. Englische Spekulanten haben 700 Millionen Dollar in deutsches Geld gesteckt.

Besseres Fräulein

mit guten Zeugnissen, welches auch häusliche Arbeiten verrichtet, zu 3 Kindern per sofort gesucht. Bevorzugt mit Kenntnis der französischen Sprache und Klavier. Anfrage zu richten: Franz, Zagreb, Jelačićplatz 7.

Tüchtige Köchin

sucht Posten; geht auch als Wirtschafterin zu einem Herrn. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28339

Kaffeekoch oder -Köchin

per 1. November gesucht. Offerte an Velika Kavarna, Maribor.

Elektromonteur

der kroatischen Sprache mächtig, sucht Stelle als Betriebsleiter einer Orts- oder Fabrikzentrale, als Montageleiter oder selbständiger Elektriker einer Fabrikanlage; mit allen Arbeiten der Hoch- und Niederspannung vertraut, Absolvent der Gewerbeschule für Elektrotechnik und Maschinenbau, führt jede Reparatur an Maschinen und Motoren selbständig aus. Geht. Zuschriften erbeten unter „Selbständiger Kraft 28345“ an die Verwltg. d. Bl.

Einladung.

Die Fabrik chemischer Produkte in Hrastnik beehrt sich, die Herren Aktionäre zu der am 15. November 1922 um 3 Uhr nachmittags in Celje, Hotel Union, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

einzuladen. Tagesordnung: 1. Bericht der Direktoren. 2. Bericht der Revisoren. 3. Genehmigung der Bilanz. 4. Verwendung des Gewinnes. 5. Wahl eines Verwaltungsrates. 6. Wahl der Revisoren. 7. Aenderung der Statuten §§ 1, 6, 7, 8, 9, 10, 15, 19, 21. 8. Anträge.

Hrastnik, 28. Oktober 1922.

Die Herren Aktionäre haben ihr Stimmrecht bei der Generalversammlung durch eine Bestätigung über die mindestens drei Tage vorher beim Vorstande in Hrastnik erfolgte Hinterlegung der Aktion nachzuweisen.

Seilbahnen, Förderbahnen und Wasserkraftanlagen

projektiert und baut

Ingenieurbüro Buchleitner & Krieger, Salzburg

Ernst-Thun-Strasse Nr. 11.

Dem p. t. Publikum wird mitgeteilt, dass ich eine

Kunst-Walzmühle

vollständig neu eingerichtet habe. Entgegenommen werden alle Arten von Getreide, im Grossen und im Kleinen, zur Vermahlung. Auch wird Getreide eingetauscht. Es empfiehlt sich die Eigentümerin der Mühle

M. Kline, Škofjivas bei Celje.

Job. Podrgajs, selbständiger Möller.

Häuser, Villen,

Besitze, Weingärten, Lokale u. Mühlen verkauft in Zagreb und in ganz Kroatien Anton Delak, Zagreb, Kačićeva 3.

BERSON

Gummiabsatz

und
Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk
dauerhaft
und
elegant



Erhältlich in allen besseren Ledergeschäften und en gros bei:
BERSON-KAUČUK D. D., ZAGREB, Wilsonov trg 7.

Zwei Häuser

mit Wirtschaftsgebäude und Feld sind zu verkaufen; können auch getrennt verkauft werden. Anzufragen bei Frau Sophie Pezzi, Sv. Lovrenc pri Mariboru.

Wer in Celje und in der Umgebung von Celje

Haus, Villa oder einen Besitz

zu verkaufen wünscht, wende sich an Anton Delak, Zagreb, Kačićeva 3.

Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-

Maschinen und Werkzeuge

sowie Transmissionen, Motoren, Dreschmaschinen und Pflüge
ständig auf Lager bei

Karl Jetzbacher A.-G., Zagreb, Vlaška ulica 25.
Telephon 4-90.

Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A. B. C.-Motoren-Gesellschaft in Wien-Guntramsdorf, Arthur Hauser & Co., Schweissanlagen.

Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana. Dr. L. Färber, Stabsarzt in Görz, hat Piccoli's

Eisenhaltigen Wein

Patienten, welche seit langer Zeit nervös waren, immer mit bestem Erfolge verschrieben. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Sehr schönes

Schlafzimmer und Speisezimmer

altdeutsch, preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Speditur Pellés Ww.

Furnituren

Werkzeuge, Uhren, nur en gros. Rudolf Pick, Zagreb, Jlica 47.